

Julia Bühner

***Menceyes* und *Guanartemes*: Zur Rolle indigener Eliten bei der Eroberung des Kanarischen Archipels (1402–1496)**

Abstract: From a formal point of view, the change of rulership on the Canary Islands in the 15th century was forced from outside. But, looking more closely on the interaction between conquerors and conquered, the submission of the archipelago entailed both violence and diplomatic agreements. The article's first part will focus on the indigenous elites of Lanzarote, Gran Canary, and Tenerife and their specific functions during the conquest period and later in the colonial society, thereby showing the evident difference between the treatment of indigenous "kings" and "princesses". Whereas the former rulers of the tribal groups were honoured with the title *don*, but in fact lost their power, indigenous women were married with conquistadores to facilitate the acceptance of the new regime. In doing so, the Christian conquerors misunderstood the symbolic meaning of these marriages for the tribal groups, since they often represented acts of transferring power through the female lineage. In the article's second part, the focus shifts from conquering practices to the theoretical debate on the right of conquest. Even though court chroniclers such as Alonso de Palencia (fl. 1423–1492) called the indigenous rulers *señores naturales*, they nevertheless defended the Castilian right of dominium over the islands. The same applies for Bartolomé de las Casas (fl. 1474–1566), known as an apologist of the freedom and equality of the American Indians. In his works, he, too, condemned the injustice of the subjugation of the Canaries, but at the same time described it as legitimate due to the Castilian *superioritas* over the natives. Consequently, in practice as well as in theory, the conquerors were unwilling to grant the indigenous inhabitants the right of dominium.

Die Eroberung der Kanaren im Spätmittelalter (1402–1496)

Übrigens ist es eine wunderliche Sache, dass die Kanaren, wo die Neuheit und Berühmtheit, die sie in antiken Zeiten besaßen, so alt ist, denn Ptolemäus und einige andere erwähnten sie, und [obwohl] so nah bei Spanien befindlich, weder gesehen worden sind noch das man wusste was auf ihnen zu finden ist (oder wenigsten haben wir darüber keine Schriften), bis heute nur wenig vor unserer Zeit.¹

¹ Sämtliche Übersetzungen aus dem Spanischen und Mittelfranzösischen stammen von der Verfasserin, zum Abgleich, Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 196: *Maravillosa cosa, cierto, es*

Der schon zu seinen Lebzeiten als „Anwalt der Indios“² bezeichnete Dominikaner Bartolomé de las Casas (fl. 1474–1566) äußert rückblickend, in einem Kapitel der *Historia de las Indias*, seine Verwunderung über die antike Kenntnis und späte Wiederentdeckung der Kanarischen Inseln. Noch heute verweist das Wappen der Kanaren – auf blauem Grund sind die sieben Hauptinseln zu sehen, über dem Wappen die spanische Krone und rechts und links berühren es zwei Hunde mit ihren Vorderpfoten – auf den antiken Namensursprung des Archipels.³ In der *Historia Naturalis* berichtet der römische Gelehrte Plinius der Ältere (23/24–79 v. Chr.), dass die Insel *Canaria* von großen Hunden (lat. *canes*) bewohnt sei.⁴ Seine Beschreibung der in der Antike so genannten *Insulae Fortunatae*, der *Glückseligen Inseln*, beruhte wahrscheinlich auf einem verschollenen Reisebericht des mauretanischen Königs Juba II., der auf der Suche nach Purpur den Archipel erkundet hatte.⁵ Erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts gelang es dem Genuesen Lancelotto Malocello auf Lanzarote Fuß zu fassen, weshalb er heute als Wiederentdecker der Kanaren gilt.⁶

Der Eindruck vermeintlicher geographischer Nähe, die die Äußerung des Las Casas' suggeriert (der Archipel liegt immerhin rund eintausend Kilometer vom spanischen Festland entfernt), sollte nicht über die nautischen Schwierigkeiten hinwegtäuschen, die mit einer sukzessiven Umseglung Afrikas verbunden waren. Als Reaktion auf die Erschwerung des Indienhandels durch ein geschwächtes Byzantinisches Reich und durch den Fall Akkons und dem damit einhergehenden Ende der Präsenz der Lateiner im Königreich Jerusalem waren die genuesischen Brüder Vivaldi bereits 1291 aufgebrochen, um einen Seeweg nach Indien zu finden. Vermutlich in den Gewässern der Kanaren erlitten die Vivaldis jedoch Schiffbruch, denn ihre Spur verliert sich in der Gegend des Kap Juby.⁷ Erst 1434 sollte dem Portugiesen Gil Eanes die schwierige Umseglung des Kap Bojador gelingen, womit er in neue, unbekannte Gewässer vorstieß. Bis dahin markierten die Kanaren den südlichsten und den westlichsten Punkt der im Spätmittelalter bekannten Welt.

que las islas de Canaria, siendo tan vieja la nueva o fama que ellas en los tiempos antiguos se tuvo, pues Ptolomeo y otros muchos hicieron mención dellas, y estando tan cerca de España, que no se obiese visto ni sabido (o al menos no la hallamos escrito) lo que había en ellas, hasta agora poco antes de nuestros tiempo.

2 Eggenesperger, Einfluss des Thomas von Aquin (2000), 25.

3 Vgl. die gemeinfreie Abbildung des Wappens: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Escudo_de_Canarias.svg (Zugriff: 25.09.2023).

4 Vgl: Plinius Secundus, Naturkunde. Ed. Brodersen, 202–205a. Auch in den Chroniken zur Eroberung Gran Canarias ist davon die Rede, dass einer der Stammesfürsten der Insel zwei große Hunde in seinem Haus hielt. Ob die Chronisten hier nur den bis in die Frühe Neuzeit hinein rezipierten Bericht des Plinius zu bestätigen suchten, bleibt offen. Vgl. u. a. Ovetense. Ed. Morales Padrón, 123.

5 Vgl. García García, Juba II (2006/2007).

6 Vgl. Quartapelle, Redescubrimiento (2017), 12.

7 Vgl. Jacobo Aurie, Annales ad annum 1291. Ed. Imperiale, 124.

Die ersten Europäer, mit denen die indigenen Völker dieses Grenzraumes in näheren Kontakt traten, waren Kaufleute, Sklavenhändler und Missionare. Ein Bericht florentinischer Kaufmänner über eine Erkundung der Inseln im Jahr 1341, den der Humanist Giovanni Boccaccio (fl. 1313–1375) ins Lateinische übersetzte, zeugt bereits von einer Abschätzung ihres wirtschaftlichen Nutzens.⁸ Darüber hinaus berichten verschiedene Quellen von Piratenattacken und dem Verkauf kanarischer Indigener auf den Sklavenmärkten des Mittelmeerraums.⁹ Die Einträge zu den Kanarischen Inseln in den humanistischen Inselbeschreibungen („Islarios“)¹⁰ des ausgehenden 14. Jahrhunderts zeigen, wie die Kanaren von sagenumwobenen Inseln, über die man nur etwas aus der antiken Tradition wusste, zu einer realen geographischen Größe avancierten.¹¹

Nach ersten, wohl weitgehend friedlichen Missionierungsversuchen und Streitigkeiten zwischen Portugal und Kastilien um den Besitzanspruch über die Kanarischen Inseln, die ebenfalls in die Phase der Wiederentdeckung der Kanaren (fl. 1291–1402) fielen,¹² brachen die aus Nordwestfrankreich stammenden Adligen Jean de Béthencourt und Gadifer de La Salle im Jahr 1402 zur Eroberung des Archipels auf. Es sollte bis 1496 dauern bis – zunächst unter der Schirmherrschaft des kastilischen Königs, dann unter dem direkten Regiment Isabellas I. von Kastilien (fl. 1451–1504) und Ferdinands II. von Aragón (fl. 1452–1516) – die sieben Hauptinseln des Archipels unter spanischer Herrschaft standen. Dabei wurde der Herrschaftswechsel, von indigenen Stammesfürsten hin zur spanischen Krone, in einigen Fällen durch Pakte, mehrheitlich jedoch durch Gewalt herbeigeführt. Béthencourt, der als Vasall des Königs von Kastilien agierte und, so die Quellen, einen Königstitel führte,¹³ unterwarf in mehreren Eroberungszügen die dünn besiedelten Inseln Lanzarote, Fuerteventura und El Hierro. Während dieser sogenannten *conquista señorial* wurden die Kanaren als Lehen des kastilischen Königs teils veräußert, teils weitervererbt und gelangten so in den Besitz der spanischen Familie Peraza, die durch einen Genozid an der Bevölke-

⁸ Vgl. Boccaccio, *De Canaria*. Ed. *Pastore Stocchi*, 970–986.

⁹ Vgl. López de Ayala, *Crónica del reinado*. Ed. *Rosell*, 214; siehe dazu *Serra Rafols*, *Primeros ataques piráticos* (1968), 383–403.

¹⁰ Orientiert an antiken Vorbildern handelt es bei den „Islarios“ um eine literarische und kartographische Gattung. Einen Überblick über Definitionsversuche liefert *Montesdeoca Medina*, *Islas Canarias* (I) (2007), 107–108.

¹¹ Siehe *Montesdeoca Medina*, *Islas Canarias* (I) (2007), 107–124 und *Montesdeoca Medina*, *Islas Canarias* (II) (2008), 101–126.

¹² Vgl. *Bula Tue deuotionis sinceritas*, 207–214. Die päpstliche Schenkung des Fürstentums Fortuna an Luis de la Cerda traf bei den iberischen Mächten auf Protest, den sie in Briefen an Papst Clemens VI. richteten. Vgl. *Clemente VI nombra a Fray Bernardo Obispo*. Ed. *Serra Rafols*, 283–284. Siehe dazu *Rumeu de Armas*, *Obispado de Telde* (2001). Luis de la Cerda oder auch Luis de España (fl. 1291–1348) war Urenkel des kastilischen Königs Alfons X. und des französischen Königs Ludwig IX. und Sohn von Alfonso de la Cerda, dem Enterbten. Kurz nach der Belehnung durch den Papst verstarb er jedoch und konnte so das ihm geschenkte Lehen nicht in Besitz nehmen. Vgl.: *Olmedo Bernal*, *El dominio del atlántico* (1995), S. 59.

¹³ Vgl. u. a. Zurita, *Anales de Aragón*. Ed. *López*.

zung La Gomeras auch diese Insel unter ihre Herrschaft brachte. Ab 1477 wurden dann die drei dichtbesiedelten Inseln Gran Canaria, La Palma und Teneriffa von den Katholischen Königen erobert, die für ihre Regierung und Verwaltung Gouverneure (*gobernadores*) einsetzten. Sowohl während der ersten Eroberungsphase als auch während der so genannten *conquista realenga* (1477–1496) kam es zu Konflikten zwischen den iberischen Mächten, die um die Vorherrschaft über den Archipel konkurrierten, was uns im Folgenden aber weniger interessieren soll. Im Zentrum der Betrachtung stehen vielmehr die Mediation und die Aushandlungsprozesse zwischen den alten und neuen Herren des Archipels, der indigenen Bevölkerung und den christlichen Eroberern.

Im Zuge mehrerer, vermutlich ab dem sechsten Jahrhundert v. Chr. von Nordafrika ausgehender Migrationsschübe entwickelten sich auf den einzelnen Inseln verwandte, in den Dialekten ihrer Sprache sowie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Organisationsformen jedoch unterschiedliche Kulturen, die die Konquistadoren auch als solche erkannten.¹⁴ So finden sich in den Zeugnissen der Eroberer verschiedene, teils romanische, teils indigene Bezeichnungen für die Stammesgruppen der Inseln. So scheint das Wort *Mahos*, das im Lybisch-Berberischen so viel wie „Land“ oder „Erde“ bedeutet, eine Selbstbezeichnung der Indigenen Lanzarotes gewesen zu sein.¹⁵ Die Bezeichnung *Canarios* für die Bewohner Gran Canarias ging hingegen, wie bereits erwähnt, auf antike Beschreibungen des Archipels zurück.¹⁶ Die Einheimischen Teneriffas nannten sich selbst *Guanches*, ebenso ein Wort berberischen Ursprungs.¹⁷

Die folgende Untersuchung wird sich – nach einem Überblick über die Auswirkungen der Eroberungen für die indigene Bevölkerung insgesamt sowie ihre Integration in die von Kastiliern dominierte Kolonialgesellschaft – auf die Herrschaftswchsel auf Lanzarote, Gran Canaria und Teneriffa konzentrieren, deren Eroberungsgeschichte am besten belegt ist. Dabei liegt der Fokus im ersten Teil des Aufsatzes auf den indigenen Eliten, ihrer Position innerhalb der autochthonen Stammesgesellschaften, ihrer Funktion im Rahmen des gewaltsamen Herrschaftswchels und schließlich ihrer Stellung in der Kolonialgesellschaft als Untertanen der spanischen Krone. Dabei werden exemplarisch vergleichend Bezüge zur Eroberung Mexikos durch die Spanier hergestellt.

Ein zweiter Teil beschäftigt sich am Beispiel der Chronik des Alonso de Palencia (fl. 1423–1492) mit den Legitimationsstrategien, mit denen die Spanier die Eroberungskriege zu rechtfertigen suchten, sowie mit der Frage, inwieweit nichtchristlichen Fürsten ein Herrschaftsrecht zuerkannt wurde. Abschließend wird mit der *Brevísima relación de la destrucción de África* des Bartolomé de las Casas eine späte Kritik am gewaltsamen Herrschaftswchsel auf den Kanaren untersucht.

¹⁴ Vgl. *Farrujia de la Rosa/Pichler/Rodrigue*, *Colonization* (2009), 96.

¹⁵ Vgl. *Cabrera Pérez*, *Fuerteventura y los Majoreros* (1993), 16.

¹⁶ Vgl. *Martínez Hernández*, *Islas Afortunadas* (2006), 61.

¹⁷ Vgl. *Tejera Gaspar*, *Tenerife y los Guanches* (1992), 27.

Die kanarische Bevölkerung nach den *Conquistas*

Krieg und Versklavung führten im Zuge der Eroberungen der Portugiesen und Spanier auf den Kanarischen Inseln im Verlauf des 15. Jahrhunderts zu einem demographischen Einbruch innerhalb der indigenen Bevölkerung. Ob den Konquistadoren friedlich oder feindlich gesonnen, ereilte die Indigenen oftmals ein ähnliches Schicksal: „Die Situation der Kanarier der friedlichen [Gruppen] war nicht so gut wie es offizielle Versprechen erwarten ließen, da einige zum Zeitpunkt der Kapitulation versklavt wurden und andere auf den Inseln oder auf der Iberischen Halbinsel lebend unter Missständen litten“¹⁸, so Eduardo Aznar Vallejo, der sich in einer Monographie mit dem Prozess der Eingliederung der Kanaren in das spanische Herrschaftsgebiet beschäftigt hat. Eintausend *Guanchen* der friedlichen und bereits christianisierten Stammesgruppen habe Alonso de Lugo, Anführer der Eroberungszüge auf La Palma und Teneriffa, die die endgültige Integration der Kanarischen Inseln in das entstehende spanische Imperium besiegelten, zu Unrecht in die Sklaverei verkauft, so lautete die Anklage Indigener und Geistlicher. Während es sich bei der Zahl auch um eine symbolische oder taktische Angabe gehandelt haben kann, verweist doch die große Anzahl der nach den *Conquistas* geführten Gerichtsprozesse um illegalen Sklavenhandel mit indigenen Kanariern auf das Ausmaß der Versklavung der autochthonen Bevölkerung.¹⁹

Neben dem Verkauf in die Sklaverei deportierten die spanischen Konquistadoren große Teile der indigenen Bevölkerung. Diese Zwangsumsiedlungen der Kanarier auf benachbarte Inseln oder das spanische Festland sollten der Herrschaftsstabilisierung dienen, wie ein königlicher Erlass aus dem Jahr 1491 zeigt. In der *Real Cédula* wird berichtet, dass die Zahl der *Canarios* auf Gran Canaria stark zugenommen habe, ihr Bevölkerungsanteil deutlich größer sei als der der Christen, was auf Dauer die Gefahr eines Aufstands in sich berge. Diesem Zustand sei mit einer Ausweisung aller Indigenen zu begegnen, die sich ohne Erlaubnis auf der Insel aufhielten.²⁰

Mit der Unterwerfung der Kanaren unter spanische Herrschaft ging auch eine „Hispanisierung“ (*hispanización*) der Bevölkerung einher.²¹ Die Bekehrung zum christlichen Glauben, die alleinige Zulässigkeit des *Castellano* als offizielle Sprache sowie die Durchsetzung europäischer Kleider- und Verhaltensnormen führte zu einer schnellen, erzwungenen Anpassung der indigenen Bevölkerung. Im 16. Jahrhundert versuchten dann Indigene und Mestizen ihr autochthones Erbe zu revitalisieren. So wurden die Ereignisse der Eroberung der Kanaren im Nachgang mythologisiert und die Lebensweise und Tugenden der indigenen Bevölkerung in humanistischer Weise idealisiert, wovon

¹⁸ Aznar Vallejo, *Integración* (21992), 158 f.: „La situación de los canarios de paces no fue lo buena que cabía esperar de las promesas oficiales, pues algunos fueron esclavizados en el momento de entregarse y otros sufrieron agravios en su asentamiento insular o peninsular.“

¹⁹ Aznar Vallejo, *Integración* (21992), 178.

²⁰ Vgl. Rosa Olivera, *Dos cédulas reales* (1971–1972), 139–140.

²¹ Vgl. Aznar Vallejo, *Integración* (21992), 260.

die Werke der ersten kanarischen Renaissanceliteraten, Antonio de Viana (ca. 1578–1650) und Bartolomé Cairasco de Figueroa (fl. 1538–1610) zeugen.²² Darüber hinaus ist in der Historiographie zur Eroberung des Archipels um 1600 (Juan de Abreu Galindo / Leonardo Torriani)²³ eine versöhnliche Tendenz zu erkennen, die die gewaltsame Unterwerfung im Nachgang eher als Einvernehmen denn als Eroberung zu inszenieren suchte. Im Vergleich zu früheren Chroniken treten Indigene hier stärker als Bündnispartner und Vermittler hervor. Auch die Zahl der angeblich zwischen Indigenen und Europäern geschlossenen Abkommen ist größer als in früheren Darstellungen. Ähnlich wie auch im Kontext der Eroberung Lateinamerikas war also auch hier die Fiktion einer Kontinuität während der Herrschaftsübertragung politisch förderlicher als die Darstellung einer gewaltsamen *Conquista*.²⁴

Die Funktion der indigenen Eliten im Zuge des gewaltsamen Herrschaftswechsels

Es mag kaum verwundern, dass wir in den Chroniken zur *Conquista* mehr über die indigenen Eliten der kanarischen Stammesgruppen als über einzelne indigene Individuen niederen Standes erfahren. Dieser Umstand hat die kanarische Forschung zu Untersuchungen über die Funktion dieser Eliten bei der Unterwerfung des Archipels, ihren Verbleib und ihre Stellung in der kanarischen Kolonialgesellschaft angeregt. So haben sich Mariano Gambín García und Leopoldo de la Rosa Olivera mit dem Schicksal der Stammesfürsten der *Guanchen* Teneriffas beschäftigt.²⁵ Manuel Lobo Cabrera und Antonio Rumeu de Armas legten Arbeiten zu Tenesor Semidan vor, einem der zwei Stammesfürsten Gran Canarias und dem wohl berühmtesten kanarischen Indigenen.²⁶ Indigenen Frauen und ihrer Bedeutung für das Zusammenwachsen der alten Bevölkerung mit den neuen Siedlern zu einer Kolonialgesellschaft hat die Forschung allerdings bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt.²⁷

Bevor im Folgenden einzelne Anführerfiguren und kanarische „Prinzessinnen“ in den Blick genommen werden, gilt es zunächst danach zu fragen, wer in den Stammes-

22 Siehe u. a. zu Cairasco de Figueroa zukünftig *Bühner*, *Furchtlos* (2023); zudem *Trapero*, *Endechas De Canarias* (2000), 51–113; *Guerra Sánchez*, *Bartolomé Cairasco de Figueroa* (2013), 187.

23 Siehe Abreu Galindo, *Historia*. Ed. *Cioranescu*; Torriani, *Descripción*. Ed. *ders.*

24 Vgl. *Villella*, *Indigenous Elites* (2016), 72.

25 Siehe *Gambín García*, *Rey guanche* (2003), 135–157; *Rosa Olivera*, *Rey Don Diego de Adexe* (1979), 175–217; *Rosa Olivera*, *Notas* (1956), 1–17.

26 Siehe *Lobo Cabrera*, *Nuevos datos* (1980), 139–148; *Rumeu de Armas*, *Don Fernando Guanarteme* (1965–1966), 35–40.

27 Allgemein zu Frauen in den indigenen Stammesgesellschaften der Kanaren siehe *Pérez Saavedra*, *Mujer* (1989).

gesellschaften überhaupt zur Elite²⁸ gehörte und wodurch sich ihre Exklusivität auszeichnete. Während die Konquistadoren die indigenen Stammesfürsten in ihren Berichten über die Eroberung zumeist als „Könige“ bezeichneten, sie fast europäischen Monarchen gleich mit Insignien wie Krone oder Zepter beschrieben und darstellten,²⁹ führten die indigenen Anführer eigene Titel, die uns aber nur zum Teil überliefert sind. Möglicherweise wurde an mancher Stelle der Bezeichnung „König“ auch bewusst Vorrang gewährt, um mit einem in Europa verständlichen Begriff zu operieren und den Sieg über die indigenen Herrscher als besonders glorreich zu inszenieren. Während über Lanzarote zum Zeitpunkt der Eroberung der Insel nur ein Stammesfürst herrschte, war Gran Canaria in zwei, Teneriffa sogar in neun Herrschaftsbereiche geteilt. Die Reiche Telde und Gáldar auf Gran Canaria unterstanden zur Zeit der Eroberung jeweils der Führung eines *Guanarteme*. Dieser von den Spaniern als „König“ titulierte Anführer der *Canarios* entsprang einem Herrschergeschlecht, welches sich durch Endogamie und Matrilinearität auszeichnete, also nur unter sich heiratete (was auch Geschwisterehen nicht ausschloss) und die Herrschaft über die weibliche Linie vererbte. Aus demselben Geschlecht entstammte der so genannte *Fayák*, der dem *Guanarteme* beratend zur Seite stand und die höchste religiöse Instanz der *Canarios* war. Eine ebenfalls durch Vererbung in sich geschlossene Adelschicht stellte den großen Rat (*Sabor*), der zwölf Hauptmänner (*Gayres*) in Kriegszeiten bestimmte. Die restlichen Kanarier bildeten das gemeine Volk und eine Unterschicht fristete ein sklavenähnliches Dasein.³⁰

Auch auf Teneriffa war die Sozialstruktur hierarchisiert. Die Zugehörigkeit zur Stammeselite wurde durch die verwandtschaftliche Nähe zur Familie des *Mencey*, des Stammesfürsten, bestimmt. Auch hier bildete jede Stammesgruppe einen großen Rat (*Tagoror*), der sich aus ihren Höchsten zusammensetzte und für wichtige Entscheidungen zusammengerufen wurde.³¹ Die *Menceyes* waren durch ein herrscherliches Zeichen zu erkennen, den in indigener Sprache sogenannten *añepa*, einen langen hölzernen Stab.³² Darüber hinaus sollen sich die *Menceyes* und *Guanartemes* durch

28 Der Begriff „Elite“ wird hier allgemein für die Oberschicht der kanarischen Stammesgruppen verwendet. Auch die Herrscher werden mangels einer adäquaten Funktionsbezeichnung wie „Monarchen“ dazugezählt. Die transkulturelle Elitenforschung differenziert hier genauer und unterscheidet Monarchen und Eliten und untersucht „die Funktionalität von Eliten für Monarchen“ und die „Instrumentalisierung monarchischer Herrschaft durch Eliten“. Siehe dazu *Dartmann/Flüchter/Oesterle*, *Eliten in transkultureller Perspektive* (2015), 33.

29 Interessant ist, dass die von den Herrscherfamilien abstammenden Indigenen später einen einstmaligen Königstitel für sich reklamierten, so heißt es etwa im Testament der Catalina Hernández Guanarteme, sie sei Tochter des *don Hernando de Guanarteme, Rey que fue desta ysla de Gran Canaria*. Vgl. *Lobo Cabrera*, *Nuevos datos* (1980), 146.

30 Vgl. *Jiménez González*, *Gran Canaria* (1992), 74–79.

31 Vgl. *Tejera Gaspar*, *Tenerife* (1992), 64–66.

32 Vgl. *Tejera Gaspar*, *Tenerife* (1992), 68.

Haarschnitt und kunstvolle Kleidung (die Kanarier trugen Ziegenfelle) deutlich von ihren Untergebenen abgehoben haben.

Menceyes und Guanartemes: Indigene „Könige“

Zum Zeitpunkt der Landung der Franco-Normannen auf Lanzarote herrschte der indigene Stammesfürst Guadarfía über ein kleines *Maho*-Volk, denn Verschleppungen in die Sklaverei hatten bereits vor Ankunft der Eroberer zu einer starken Dezimierung der Bevölkerung geführt. Als der Eroberungszug unter Béthencourt und La Salle im Jahr 1402 die Insel erreichte, fanden die Eroberer nur wenige Menschen vor, die sich ins Landesinnere zurückgezogen hatten und die Küsten aufgrund der häufigen Angriffe mieden.³³ Bei einem Sklavenraubzug im Jahr 1393 hatten Piraten sogar das Herrscherpaar der Insel, Guanarme und Tinguanfaya entführt,³⁴ wie Pedro López de Ayala (fl. 1332–1407) in seiner Chronik über die Regentschaft König Heinrichs III. von Kastilien (fl. 1379–1406) berichtet:

*Und die Seemänner verließen die Insel Lanzarote und nahmen den König und die Königin der Insel zusammen mit hundertsechzig Personen mit, an einem Ort; und sie holten noch weitere Personen der besagten Insel, und viele Ziegenfelle, und Wachs (...)*³⁵

Durch den starken Bevölkerungseinbruch und die dynastische Krise, die die Verschleppung des Königspaares zur Folge hatte, war die Herrschaft Guadarfías nicht unbestritten. Eine fehlende Geschlossenheit indigenen Vorgehens gegen die Eindringlinge und das Machtstreben eines Konkurrenten Guadarfías begünstigte schließlich die Herrschaftsübernahme der Franco-Normannen.³⁶ Auch auf Teneriffa erleichterte die Uneinigkeit der Stammesfürsten – ein Teil wurde zu Bündnispartnern der Konquistadoren (*bandos de paces*), ein anderer versuchte sich den Invasoren zu widersetzen (*bandos de guerra*) – den Spaniern die Unterwerfung der Insel.³⁷

In einer späteren, bebilderten Fassung der Chronik *Le Canariens*, die bereits während der Eroberung durch zwei den Eroberungszug begleitende Kaplane, Pierre Boutier und Jean Le Verrier, verfasst wurde, wird Guadarfía als nackter, wilder und barbarischer Herrscher dargestellt. Insgesamt sechsmal sei er den Fängen der Eroberer entflohen, einmal bevor er auf ein spanisches Sklavenschiff gebracht werden konnte und ein

³³ Vgl. Le Canariens. Ed. Pico/Aznar/Corbella, G4r.

³⁴ Vgl. Tejera Gaspar, Majos y europeo (1992), 125.

³⁵ López de Ayala, Crónica del reinado. Ed. Rosell, 214: *E los Marineros salieron en la isla de Lanzarote, é tomaron el Rey é la Reyna de la isla, con ciento é sesenta personas, en un lugar: é trajeron otros muchos de los moradores de la dicha isla, é muchos cueros de cabrones, é cera (...).*

³⁶ Vgl. Le Canariens. Ed. Pico/Aznar/Corbella, G22v.

³⁷ Siehe dazu Rumeu de Armas, Conquista (2006).

anderes Mal aus der Gefangenschaft.³⁸ *Es war das sechste Mal, dass er sich durch seinen Mut aus den Händen der Christen befreien konnte*, heißt es in *Le Canarias*.³⁹ Weniger als eine echte Bewunderung für die Stärke des indigenen Stammesfürsten zu verstehen, dienten solche Charakterisierungen in den Quellen zur Eroberung Lateinamerikas dazu, die Indigenen als kriegerisch und brutal darzustellen. Mit Federbüschen, baumwollenen Schutzröcken und rot-weiß-schwarz bemalten Gesichtern, bewaffnet mit Pfeil und Bogen, Schleudern und Keulen sowie mächtigen Schlachtschwertern, die sie nur mit zwei Händen halten konnten, werden die indigenen Krieger etwa im Bericht des Soldaten Bernal Díaz del Castillo (fl. 1495/96–1584) über die Eroberung Mexikos beschrieben.⁴⁰ Schließlich unterworfen und im Begriff getauft zu werden, wird Guadarría durch die Chronik in ganz anderer Weise dargestellt: mit Krone und gekleidet wie ein europäischer Herrscher kniet er zusammen mit den noch übrig gebliebenen *Mahos* zivilisiert und gezähmt vor den neuen Herren seiner Insel.⁴¹ Ebenso wie im Falle des nun mit dem Taufnamen Luis versehenen Guadarría lässt sich auch für andere Stammesfürsten des Archipels eine solche symbolische „Zivilisierung“ feststellen, zumal sie eine Voraussetzung für eine Akzeptanz durch ihre neuen Herren war. Tenedor Semidan, der *Guanarteme* von Gáldar, der an der Spitze der hierarchischen Stammesordnung der *Canarios* stand, wurde bei einem nächtlichen Überfall gefangen genommen und den Katholischen Königen vorgeführt. Obschon die Chronisten ihm eine gewisse königliche Aura zusprechen, sah auch er sich gezwungen, sein Ziegenfell gegen die konventionelle höfische Mode einzutauschen, um von den Europäern respektiert zu werden.⁴² „Ritual ‘Europeanisation’ was required even before entrance, and cultural assumptions about dress were very rigid,”⁴³ so Kate Lowe zum Besuch afrikanischer Gesandter und Prinzen an italienischen Höfen.

Auf eine solche Europäisierung, die für viele Indigene gewiss mit dem Verlust ihrer Identität einherging, zielte auch der „Hausarrest“ der *Menceyes* der kriegerischen Parteien Teneriffas, die Alonso de Lugo nach seinem Sieg über die Insel als Zeichen seines Triumphes den Katholischen Königen vorführte. Sie wurden anschließend einigen Höflingen übergeben, in deren Haus sie leben und die sie mit der kastilischen Kultur vertraut machen sollten.⁴⁴ Über einen Verkauf in die Sklaverei der Anführer der *bandos de guerras* erfahren wir in den Quellen jedoch nichts. Ganz im Gegenteil, scheint der Verkauf getaufter indigener Stammesfürsten in die Unfreiheit als Delikt geahndet worden

38 Vgl. *Le Canarias*. Ed. Pico/Aznar/Corbella, B11v u. B23v.

39 *Le Canarias*, Ed. Pico/Aznar/Corbella, B11v: *Et cest la six^e fois/quil cest delures de main des xpiens par/son appertize*.

40 Vgl. Díaz del Castillo, *Historia*. Ed. Rodríguez/Antonio, 81, Z. 20–24.

41 Vgl. *Tejera Gaspar*, *Majos y europeo* (1992), 110–116.

42 Vgl. *Ovetense*. Ed. *Morales Padrón*, 156. Gleiches gilt für die Gomeraner Bruco und Piste am portugiesischen Hof, die ebenfalls reich eingekleidet wurden. Vgl.: *Azurara, Chronicle*. Ed. *Bazley/Prestage*, Chapter LXVIII, 207f.

43 Lowe, *Representing Africa* (2007), 119.

44 Vgl. *Gambín García*, *Procesos judiciales* (2014), 4f.

zu sein, wovon der von den Katholischen Königen initiierte Prozess um die unrechtmäßige Versklavung Don Enriques de Icod zeugt, der schließlich wieder aus der Gefangenschaft befreit wurde.⁴⁵

Denn auch den besiegten indigenen Anführern kam zumindest formal ein ehrenvoller Rang zu, den der ihnen zugewiesene Titel des *don* (abgeleitet vom lateinischen *dominus*) symbolisieren sollte.⁴⁶ Dieser wurde später auch den Kaziken in der Neuen Welt verliehen und war mit verschiedenen sozialen Privilegien verbunden, wie das Recht ein Schwert zu tragen, ein Pferd zu reiten oder ein Wappen zu führen.⁴⁷ Tenesor Semidan etwa erhielt den Taufnamen *Don Fernando Guanarteme*, der ihm eine Anerkennung sowohl durch die indigene Bevölkerung als auch durch die Spanier zusicherte. Neben dem Ehrentitel des *don* und der Beibehaltung seines indigenen Herrschertitels trug er den Namen seines Taufpaten, König Ferdinands von Aragón.⁴⁸ Auch bei den Landverteilungen auf den Inseln wurden manche der vormaligen Herrscher besonders berücksichtigt. So sei Guadarfia durch Béthencourt, seinen wahren Herrn und nun König der Insel, mit Land bedacht worden, das er bestellen und auf dem er leben könne, heißt es in *Le Canarien*.⁴⁹ Ebenso garantierten die Katholischen Könige Don Fernando Guanarteme Land für ihn und vierzig seiner Verwandten und der *Mencey* Don Diego de Adexe bekam ein *repartimiento* auf seiner Heimatinsel Teneriffa zugesprochen.⁵⁰

Insgesamt waren die indigenen Stammesfürsten nach ihrer Unterwerfung zwar formal frei, wenn sie Christen waren, aber dennoch Untergebene der spanischen Krone mit unterschiedlichen Freiheitsgraden, wie Leopoldo de la Rosa Olivera zurecht festgestellt hat. Nur den bereits genannten, Don Fernando Guanarteme, Guardafia sowie Don Diego de Adexe, einem von neun *Menceyes* von Teneriffa, wurde erlaubt, auf ihren Heimatinseln zu bleiben.⁵¹ Das Zugeständnis an den *Guanarteme* von Gáldar knüpften die Katholischen Könige darüber hinaus an die Bedingung, dass er und seine Krieger Pedro de Vera bei der Eroberung La Palmas und Teneriffas unterstützen sollten. So wurde der indigene Stammesfürst schließlich zum Konquistador, der einen entscheidenden Beitrag zur Eroberung des Archipels leisten sollte. Sein kriegerisches Geschick wurde von den Spaniern sogar über die *Conquista* des Archipels hinaus ausgenutzt. So wurden Don Fernando Guanarteme und weitere *Canarios* für Überfälle auf die westafrikanische Küste rekrutiert, bei denen viele von ihnen den Tod fanden. In einem Brief aus dem Jahr 1514 an Ferdinand und Isabella gerichtet, bat der *Guanarteme* deshalb das spanische Königspaar die *Canarios* endlich von dieser Pflicht zu entbinden.⁵² Alles in allem

45 Vgl. *Gambín García*, *Rey guanche* (2003), 135–157.

46 Vgl. *Aznar Vallejo*, *Integración* (2^a1992), 271.

47 Vgl. *Villella*, *Indigenous Elites* (2016), 33 und 44.

48 Siehe u. a. Ovetense. Ed. *Morales Padrón*, 156.

49 Vgl. *Le Canarien*. Ed. *Pico/Aznar/Corbella*, B71v–B72r.

50 Siehe u. a. Ovetense. Ed. *Morales Padrón*, 156; *Rosa Olivera*, *Rey Don Diego de Adexe* (1979), 176.

51 Vgl. *Rosa*, *Rey Don Diego de Adexe* (1979), 176 f.

52 Vgl. *Poder otorgado*. Ed. *Acevedo*, 213–217.

wurde der Herrschaftswechsel auf den Kanarischen Inseln auch durch Hilfestellungen der indigenen Stammesfürsten herbeigeführt. Die Zusammenarbeit mit den Konquistadoren garantierte ihnen jedoch nur in wenigen Fällen besondere Privilegien. Insgesamt bedeutete die Eroberung des Archipels für die männliche Elite der Kanarier einen vollständigen Verlust ihrer Macht. Obgleich ihnen bisweilen der Besitz größerer Landparzellen sowie der Ehrentitel *don* zugestanden wurden, wurden sie zumeist überwacht, unterdrückt oder gefangen gehalten, da von ihnen die größte Bedrohung für die Stabilität der neuen Herrschaft auszugehen schien. Demgegenüber versprachen Ehen zwischen indigenen Frauen und europäischen Konquistadoren und Siedlern ein friedliches Zusammenleben sowie eine schnelle Christianisierung und Akkulturation der autochthonen Bevölkerung, wie im Folgenden zu sehen sein wird.

Kanarische „Prinzessinnen“

Während Béthencourt 1403 in Spanien weilte und sich seine Herrschaftsrechte über die Kanarischen Inseln durch den kastilischen König Heinrich III. zusichern ließ, hatte er einige seiner Männer unter der Führung La Salles auf Lanzarote zurückgelassen. Die Zurückgebliebenen litten Hunger und rechneten kaum noch mit einer Rückkehr Béthencourts. In dieser prekären Situation, so erzählt es die Chronik *Le Canariens*, habe La Salle den Plan gefasst, die indigenen Krieger Lanzarotes zu töten und zusammen mit ihren Frauen zu leben.⁵³

Wie auch in anderen Eroberungskontexten spielten indigene Frauen eine wichtige Rolle im Rahmen des Herrschaftswechsels und bei der Akkulturation der Bevölkerung der Kanaren. Oftmals nach dem Tod ihrer Männer auf dem Schlachtfeld alleinstehend, wurden sie von spanischen Konquistadoren und Siedlern geehlicht: *Die Frauen sind im Allgemeinen sauber, fein, elegant und von seltener Schönheit, weshalb viele der Eroberer oder fast alle auf den Inseln heirateten und nicht allein zurückkehrten*,⁵⁴ so der portugiesische Geschichtsschreiber Gaspar Frutuoso (ca. 1522–1591). Zu diesen zum Teil freiwilligen, zum Teil zwangsweisen Verbindungen beider Gesellschaften trat hinzu, dass man viele kanarische Kinder in die Obhut von Spaniern gab, die sie zu Christen erziehen sollten.⁵⁵

Zur Verbesserung des eigenen Standes sowie zur Herstellung von Bündnissen waren besonders Eheschließungen mit indigenen „Prinzessinnen“ im kanarischen wie im lateinamerikanischen Kontext ein beliebtes Mittel. So verheiratete Hernán Cortés Isabel, die Tochter des Aztekenherrschers Montezuma, gleich mit mehreren

⁵³ Vgl. *Le Canariens*. Ed. Pico/Aznar/Corbella, G15r.

⁵⁴ *Las mujeres son en general limpias, pulidas, garridas y de rara hermosura, por lo cual muchos de los conquistadores, o casi todos, se casaron en las islas y no regresaron soltero*. Frutuoso, *Islas Canarias*. Ed. Serra/Régulo/Pestana, 95.

⁵⁵ Vgl. Abreu Galindo, *Historia*. Ed. Cioranescu, 239.

seiner Hauptmänner und hatte selbst ein Kind mit ihr.⁵⁶ Nach der Eroberung von Lanzarote wurde die Tochter des indigenen Königs, Teguisse, mit einem Neffen Béthencourts namens Maciot verheiratet. Als Mittel zur Zivilisierung und Friedenssicherung eingesetzt, waren derartige Verbindungen vor allem von großer Symbolkraft. Denn Teguisse und Maciot verkörperten das Zusammenschmelzen von neu institutionalisierter und traditioneller Herrschaft auf der Insel.⁵⁷

Auch für Gran Canaria und Teneriffa sind solche Eheschließungen belegt, in denen sich sowohl die indigene Bevölkerung als auch die neuen Siedler repräsentiert sahen.⁵⁸ So verheiratete Don Fernando Guanarteme bei seiner dritten Reise auf die Iberische Halbinsel im Jahr 1487 seine Nichte mit dem Hidalgo Fernando de Guzmán.⁵⁹ Seine Tochter schloss Zeit ihres Lebens mit drei Männern die Ehe, einem Indigenen, einem Konquistador und einem Siedler, mit denen sie insgesamt fünf Kinder hatte.⁶⁰ Das Bemühen des Don Fernando Guanarteme um den Aufbau von Heiratsbeziehungen nach Spanien verdeutlicht, dass sich auch die Indigenen von diesen Heiratsverbindungen Vorteile versprachen.⁶¹

Nach dem Fall der Aztekenhauptstadt Tenochtitlán im Jahr 1521 übergaben die *Méxicas* in einem symbolischen Akt die Herrschaft in die Hände der Spanier. Diese Zeremonie wurde von der Übergabe der *grandes señoras*, der „vornehmen Damen“,

56 Vgl. *González de Reufels*, Adelige indigene Frauen, 88.

57 Vgl. *Tejera Gaspar*, *Majos y europeos* (1992), 171f.

58 Für ein Beispiel auf der Insel Teneriffa siehe Espinosa, *Primera historia*. Ed. *Martinon Cejas*, 59.

59 *Rumeu de Armas*, Don Fernando Guanarteme (1965/1966), S. 39. Die Rekonstruktion von Rumeu de Armas widerspricht einer Quellenstelle aus Abreu Galindo. Dort wird die mit Taufnamen Catalina genannte Nichte zwar auch mit Fernando de Guzmán verheiratet, ihre Taufe und wie es scheint auch ihre Eheschließung finden aber auf Gran Canaria statt, Abreu Galindo, *Historia*. Ed. *Cioranescu*, 236: *La hija del Guanarteme de Gáldar don Fernando, que se decía Tenesoya, llegada que fue al real de Las Palmas, la entregaron el obispo don Juan de Frías y Pedro de Vera, y Francisco de Mayorga y a Juana de Bolaños su mujer, para que la doctrinase. Quiso luego ser cristiana. Baptizóla el obispo don Juan de Frías; llamóse doña Catalina. Fueron sus padrinos el gobernador Pedro de Vera y Francisco de Mayorga, y su mujer Juana de Bolaño Fue casa esta doña Catalina con don Fernando de Guzmán, hijo de Alonso de Guzmán, nieto de Fernán Pérez de Guzmán, señor de Vatres y Alcubillete del reino de Toledo, de quien vienen los Guzmanes del pueblo de Gáldar*. In Übersetzung: *Die Tochter des Guanarteme von Gáldar don Fernando, die sich Tenesoya nannte, war im Real von Las Palmas angekommen, sie händigte sie aus an den Bischof Juan de Frías und Pedro de Vera, und an Francisco de Mayorga und an seine Frau Juana de Bolaños, die sie unterweisen sollten. Sie wollte Christin sein. Sie wurde vom Bischof Don Juan de Frías getauft; sie wurde Doña Catalina genannt. Ihre Taufpaten waren der Gouverneur Pedro de Vera und Francisco de Mayorga, und seine Frau Juana de Bolaño Diese Doña Catalina wurde mit Don Fernando de Guzmán, Sohn des Alonso de Guzmán, Neffe des Fernán Pérez de Guzmán, Herr von Vatres und Alcubillete des Reiches Toledo, von wo die Guzmanes im Ort Gáldar stammen, verheiratet.*

60 Vgl. *Lobo Cabrera*, *Indígenas* (1982), 233–236.

61 *Viera Powers*, *Women* (2006), 72, 74 und 76 hat dies auch für den lateinamerikanischen Kontext festgestellt. Während die Ehen der indigenen Frauen mit Spaniern „good politics“ gewesen seien, hätten die Konquistadoren ihre Verbindungen zu diesen Frauen in erster Linie als „good business“ verstanden.

des Imperiums begleitet. Unter diesen befand sich Tecuichpo/Tecuichpochtzin, die Ehefrau des letzten Herrschers der Azteken Cuauhtémoc, die später als die bereits erwähnte Isabel Montezuma bekannt werden sollte. Sie wurde von ihren Schwestern begleitet.⁶² Auch die *Canarios* brachten den Spaniern ein Mädchen namens Tenesoya.⁶³ Ihre Übergabe in die Hände der Konquistadoren war für sie allerdings von weit größerer symbolischer Bedeutung, denn die Herrschaft der *Canarios* vererbte sich nicht wie im restlichen Europa patrilinear, sondern über die weibliche Linie, was Tenesoya zur Trägerin der Herrscherlinie machte. Sie stand symbolisch für die Erinnerung an die Herkunft der Stammesgruppe, die auf eine mythische, gemeinsame Stammemutter zurückging. Vor allem aber vereinte sich in ihr das Recht zur Herrschaft über die Stammesgruppe, das sich auf jenen übertrug, den sie heiraten würde. Aus der Sicht der Indigenen – so der Historiker Antonio Tejera Gaspar – sicherte Tenesoya also das Fortdauern der Existenz der *Canarios* als Volk, weshalb sie während der Gefechte mit den Invasoren geschützt und bewacht wurde.⁶⁴ In Unkenntnis der Heirats- und Vererbungsregeln der *Canarios*, die insbesondere das „matrilineal puzzle“⁶⁵ nicht zu lösen vermochten, hätten die Konquistadoren die Übergabe Tenesoyas im Real de Las Palmas als Kapitulation eines besiegten Volkes interpretiert, so Tejera Gaspar.⁶⁶ Tatsächlich jedoch kam eine Ehe zwischen Tenesoya und einem Konquistador für die *Canarios* der Einverleibung und Integration der Spanier in ihre Herrscherdynastie gleich. Zwar übten die indigenen „Prinzessinnen“ im Gegensatz zu den männlichen Stammesfürsten keine direkte Macht aus – so auch Pérez Fernández Saavedra –, aber übertrugen diese und waren damit „die wahren Hüter der Macht“ in den matrilinear vererbenden Herrschergeschlechtern der Kanaren.⁶⁷

Die gewaltsame Unterwerfung der Kanaren: Legitimationsstrategien und Kritik

Wie bereits gezeigt werden konnte, bedeutete die formale Anerkennung der autochthonen Herrscher der Kanaren nicht, dass die früheren „Könige“ der Inseln auch in der Praxis als solche behandelt wurden. Im zweiten Teil dieses Aufsatzes soll es nun darum gehen, welcher Status den indigenen Herrschern in den theoretischen Diskursen um die Legitimität der Eroberung zugeschrieben wurde. In diesem Zusammenhang ist der Begriff der *reyes* oder *señores naturales* von besonderer Bedeutung, bei

⁶² Vgl. *González de Refeuls*, Adelige (2009), 76 und 87.

⁶³ Siehe u. a. Lacunense. Ed. *Morales Padrón*, 224.

⁶⁴ Vgl. Sedeño, *Relaciones de Gáldar*. Ed. *Osorio Acevedo*, 84.

⁶⁵ *Johnson*, *Matriliney* (2016), S. 6.

⁶⁶ Vgl. *Tejera Gaspar*, *Primer encuentro* (2008), 164.

⁶⁷ *Pérez Saavedra*, *Matriarca insular* (1984–1985), 986: „las verdaderas depositarias del poder“.

dem es sich nicht wie im Falle des *don* um einen Titel, sondern um ein vornehmlich spanisches Konzept handelte, das sich bereits in den *Siete Partidas* König Alfons X. des Weisen (fl. 1221–1284) von Kastilien und León findet und auch im lateinamerikanischen Kontext als Bezeichnung für die autochthonen Herrscher fungierte.⁶⁸

Robert Chamberlain hat den Versuch unternommen, den Begriff im Verständnis der Zeit zu definieren:

A lord who, by inherent nature of superior qualities, goodness, and virtue, and by birth of superior station, attains power legitimately and exercises dominion over all within his lands justly and in accord with divine, natural, and human law and reason, being universally accepted, recognized, and obeyed by his vassals and subjects and acknowledged by other lords and their peoples as one who rightfully possesses his office and rightfully wields authority within his territory.⁶⁹

In seinen Eigenschaften ist ein *señor natural* folglich das Gegenbild eines tyrannischen Herrschers.⁷⁰ Die Verwendung der Bezeichnung für die indigenen Herrscher der Kanaren und Lateinamerikas verweist auf eine gewisse Breite des Konzepts, das offenkundig auch heidnischen Fürsten ein aus dem *ius naturale* abgeleitetes Recht auf Herrschaft zugestand.⁷¹ Ein zentraler Punkt ist die Anerkennung der – modern gesprochen – Souveränität (*superioritas*) des *señor natural* durch andere Herrscher. Die Entwicklung der Idee der *superioritas* ist im 14. Jahrhundert zu verorten und schrieb Herrschern eine völkerrechtliche⁷² Handlungskompetenz zu, die auch implizierte, dass es keine ranghöhere Macht über ihnen gab.⁷³ Der *señor natural* konnte im Gegensatz dazu auch ein Fürst oder Herzog sein, der in seinem Herrschaftsbereich zwar souverän agierte, jedoch einem anderen Herrn unterstehen konnte.⁷⁴

Dies lässt sich gut am Beispiel von Jean de Béthencourt zeigen, der in *Le Canariens* als Anführer des Eroberungszugs und König des Landes (*bethencourt qui estoit le chief/ de la compagnie et roy s^r du pais*)⁷⁵ sowie als rechtmäßiger Herr über die Inseln bezeichnet wird (*nostre droiturier seigneur*)⁷⁶. Seine Rückkehr nach Frankreich verkündet er, seiner Stellung entsprechend, erhöht von einer Empore aus auf einem Platz am *Castillo de Rubicón* auf Lanzarote.⁷⁷ Unter den zweihundert Insulanern und

68 Vgl. *Siete Partidas*. Ed. Burns, Vol. 2, Title VII, Law IX, 305; Chamberlain, Concept (1939), 130; Vilella, *Indigenous Elites* (2016), 30.

69 Chamberlain, Concept (1939), 130.

70 Vgl. Chamberlain, Concept (1939), 134.

71 Vgl. Chamberlain, Concept (1939), 135; als Quellenbeispiel: Ovetense. Ed. Morales Padrón, 115.

72 Beim mittelalterlichen Völkerrecht handelt es sich um ein klassisches „Phänomen *avant la lettre*“. Kintzinger, *Voyagers et messageries* (2008), S. 201.

73 Vgl. Kintzinger, *Recht und Macht* (2011), 21f.

74 Vgl. Chamberlain, Concept (1939), 135.

75 *Le Canariens*. Ed. Pico/Aznar/Corbella, B60r.

76 *Le Canariens*. Ed. Pico/Aznar/Corbella, B74v.

77 Vgl. *Le Canariens*. Ed. Pico/Aznar/Corbella, B73r.

Konquistadoren, die zur Verabschiedung Béthencourts und der Übergabe seiner Jurisdiktionsgewalt in die Hände seines Neffen Maciot de Béthencourt zitiert wurden, befinden sich auch die indigenen Anführer der *Mahos* Lanzarotes und *Mahoreros* Fuerteventuras, die immer noch als „Könige“ bezeichnet werden (*trois Rois / canariens*)⁷⁸, obwohl sie, ihrer Herrschaft beraubt, nun eigentlich Béthencourts Untergebene sind.

Während mit der *superioritas* also auf die Eigenschaft eines Herrschers als unabhängig rekurriert wurde, konnte ein *señor natural* sowohl ein unabhängiger Herrscher als auch der Vasall eines ranghöheren Herrn sein. Damit erlaubte das Konzept eine kontinuierliche Anwendung über das einschneidende Ereignis der Eroberung hinweg auf die indigenen Herrscher, die zuvor unabhängig waren, nach der Eroberung jedoch der spanischen Herrschaft unterstanden. Wie auch bei den Kaziken beinhaltete die Zuschreibung des *señor natural* allerdings keine herrscherliche Gewalt, sondern erinnerte nur formal an die frühere Stellung der Indigenen, die ihnen eine bessere Position in der Kolonialgesellschaft und einen größeren Landbesitz versprach.⁷⁹

De facto gab es also keinen Widerspruch zwischen der Bezeichnung und Anerkennung indigener Fürsten als *señores naturales* und einer gleichzeitigen Beraubung ihrer Herrschaftsmacht. Inwieweit eine unabhängige Herrschaft von Heiden *de jure* anerkannt wurde und im Diskurs um die Legitimität der Eroberung der Kanaren eine Rolle spielte, wird uns im Folgenden beschäftigen.

Alonso de Palencia (fl. 1423–1492) und die Verteidigung des kastilischen Herrschaftsanspruchs

Der seit Mitte des 14. Jahrhunderts argumentativ und gewaltsam ausgefochtene Streit zwischen Portugal und Kastilien um den Besitzanspruch an den Kanarischen Inseln trieb die Entwicklung argumentativer Strategien zur Verteidigung von Herrschaftsrechten voran, die im brieflichen Verkehr zwischen den Königshäusern und dem Papsttum, aber auch in einer bekannten Abhandlung des Alonso de Cartagena (fl. 1384–1456) ihren Niederschlag fanden. Der argumentative Zusammenhang der *Allegationes super conquista insularum Canariae* mit den im Rahmen der sogenannten Schule von Salamanca geführten Diskussionen um die Rechtmäßigkeit der Eroberung Amerikas wurde von Christiane Birr und José Luis Egío bereits hervorgehoben.⁸⁰

⁷⁸ Le Canariens. Ed. Pico/Aznar/Corbella, B72v.

⁷⁹ Vgl. Villella, *Indigenous Elites* (2016), 45.

⁸⁰ Siehe dazu Egío Garcia, Alonso de Cartagena (2018), 9–36; Egío Garcia / Birr, *Before Vitoria* (2020), 53–77.

Doch nicht nur rechtshistorische Zeugnisse spiegeln die völkerrechtlichen Vorstellungen der Zeit wider, sondern auch in den Chroniken zur *Conquista* der Kanaren wurde der europäische Anspruch auf Herrschaft über den Archipel begründet und verteidigt. Ein Beispiel dafür ist die Chronik des Alonso de Palencia (fl. 1423–1492)⁸¹, der in seiner Jugend in den Diensten Cartagenas stand, eine freundschaftliche Beziehung zum Bischof von Burgos pflegte und mit dessen Ansichten über das Vorrecht der Kastilier an den Kanaren vertraut war.⁸²

Über sein Leben gibt es nur wenige Informationen, von denen die meisten den Werken Palencias entnommen sind.⁸³ Nach einer humanistischen Ausbildung in Italien zunächst *Secretario de Cartas latinas* des kastilischen Königs Heinrich IV. (fl. 1454–1474), dann ab 1456 offizieller Hofchronist der Katholischen Könige, war Palencia zwar Zeitzeuge, jedoch kein Augenzeuge der spanischen Unterwerfung der Kanarischen Inseln.⁸⁴ Durch seine langjährige Tätigkeit unter der Schirmherrschaft des Erzbischofs Alfonso de Fonseca des Älteren in Sevilla, wo er an der Einrichtung einer *Santa Hermandad* für die Stadt und an der Organisation verschiedener Expeditionen nach Gran Canaria beteiligt war, erfuhr Palencia jedoch aus erster Hand von den Ereignissen der *Conquista Gran Canarias*,⁸⁵ wie er selbst in seiner Chronik berichtet: *Dann vertraute [König Fernando] dem Assistenten von Sevilla, Diego de Melo, und mir die Verantwortung über die zukünftige Unternehmung an, damit wir die Schiffe und Soldaten vorbereiten konnten (...)*.⁸⁶ Dabei machte Palencia Bekanntschaft mit den Anführern der Eroberungszüge,⁸⁷ aus deren Berichten sich sein Wissen über den Ablauf der Eroberung speiste.⁸⁸

Die Hauptphase seiner literarischen Betätigung ab 1477 fand mit seinem Tod im Jahr 1492 ein abruptes Ende. In dieser Zeit entstanden die zahlreichen Übersetzungen, literarischen, geographischen, historiographischen und lexikographischen Werke Palencias, darunter ein lateinisch-spanisches Wörterbuch, das er noch vor dem berühmten *Diccionario latino–castellano* des Antonio de Nebrija (fl. 1441/1444–1522) zusammen-

81 Palencia ist manchmal auch unter dem Namen seines Vaters, Alfonso Fernández de Palencia, zu finden, vgl. *Álvarez Delgado*, Alonso de Palencia (1963), 51.

82 Vgl. *Real Torres*, *Apuntes* (1999), 659; *ders.*, Palencia (2012), 639; *Álvarez Delgado*, Alonso de Palencia (1963), 56.

83 Vgl. *Real Torres*, Palencia (2012), 639.

84 Vgl. *Toro*, *Conquista de Gran Canaria* (1970), 325.

85 Vgl. *Real Torres*, *Conquista de Canarias* (2006), 249; *ders.*, Palencia (2012), 639; *ders.*, *Islas Canarias en el Humanismo* (1998), 618.

86 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. *Morales Padrón*, 485: *Entonces [el rey Fernando] confió el peso de la futura empresa al Asistente de Sevilla, Diego de Melo, y a mí, a fin de que preparásemos las naves y soldados (...)*.

87 Vgl. *Álvarez Delgado*, Alonso de Palencia (1963), 60.

88 So etwa mit dem Bischof und Conquistador Don Juan de Frías, den er in seinem historiographischen Werk an mehreren Stellen erwähnt und in Misskredit bringt, vgl. *Conquista de Gran Canaria*. Ed. *Morales Padrón*, 486 und 489.

stellte.⁸⁹ Einige seiner Werke blieben leider unvollendet oder sind unauffindbar. So berichtet er selbst von einer Abhandlung über die *Costumbres y falsas Religiones de los Canarios*, die für die kanarische Forschung heute von unschätzbarem Wert wäre. Doch bereits Bartolomé de las Casas musste feststellen, dass Palencia diese Schrift zwar erwähnt, es sich aber wahrscheinlich nur um ein Vorhaben handelte, das er nie realisierte.⁹⁰

Zu seinen unvollendeten Werken zählt die *Crónica de Enrique IV* oder auch *Décad*as genannt,⁹¹ da sie in vier Perioden von jeweils einer Dekade über die Jahre zwischen 1440 und 1477 berichtet. Im vierten Teil, der allerdings unvollständig ist und nur sechs Bücher umfasst,⁹² geht es unter anderem um die *Conquista* der Insel Gran Canaria, der in den Augen des Hofchronisten eine Sonderstellung unter den Kanaren gebührte (*la isla más excelente de todas las Afortunadas*)⁹³. Einerseits gewiss auf die natürliche Schönheit der Insel zurückzuführen, galten die *Canarios* den Christen andererseits aufgrund ihrer gesellschaftlichen Ordnung und dem von ihnen betriebenen Ackerbau als zivilisiertestes Volk des Archipels. Gleichwohl bezeichnet Palencia die indigenen Stammesfürsten Gran Canarias abwertend als *bárbaros dueños*⁹⁴. Den „barbarischen Herren“ sprach er jedoch nicht ihr Herrschaftsrecht über die Insel ab. Im Gegensatz dazu erklärte Alonso de Cartagena in seinen *Allegaciones* die Kanaren zwar für bewohnt, jedoch *vacuae per respectum ad superioritatem*,⁹⁵ womit er den indigenen Stammesfürsten der Kanaren ihren Status als *reyes naturales* ihrer Inseln zwar nicht aberkannte, jedoch zugleich deutlich machte, dass die Ungläubigen einer christlichen Oberherrschaft bedurften.

Palencia legitimierte das Vorgehen der Konquistadoren zur gewaltsamen Unterwerfung hingegen nicht mit einer fehlenden *superioritas*, sondern mit dem Scheitern friedlicher Handels- und Missionierungsversuche, was einen Krieg gegen die feindlichen Indigenen (*enemigos*)⁹⁶ rechtfertigte.

*Nicht der Mann des flammendsten Glaubens hat es geschafft, die Kanarier zum wahren Glauben zu bekehren, weder mit den überzeugendsten Gründen noch mit einer ständigen Freundlichkeit der Behandlung; im Gegenteil, viele von denen, die es versuchten, wurden von ihnen grausam ermordet, nachdem sie sie mit vorgetäuschter Freundlichkeit aufgenommen hatten. Nur die Beharrlichkeit in einem zukünftigen Krieg war für uns die einzige Hoffnung, [Gran] Canaria zu unterwerfen.*⁹⁷

89 Vgl. Real Torres, Palencia (2012), 640.

90 Vgl. Álvarez Delgado, Alonso de Palencia (1963), 76.

91 Vgl. Álvarez Delgado, Alonso de Palencia (1963), 59. Der Originaltitel des Werkes lautet *Alphonsi Palentini Gesta Hispaniensia ex annalibus suorum dierum colligenti*, vgl. Real Torres, Palencia (2012), 640.

92 Vgl. Real Torres, Palencia (2012), 640.

93 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. Morales Padrón, 492.

94 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. Morales Padrón, 475.

95 Egío García / Birr, Before Vitoria (2020), 5.

96 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. Morales Padrón, 476.

97 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. Morales Padrón, 476: *Ne el hombre de fe más encendida ha podido convertir a los canarios la verdadera religión, ni con las razones más convincentes, ni con la continua*

Mit der Erwähnung gescheiterter Evangelisierungsversuche und der Ermordung von Missionaren auf Gran Canaria verweist Palencia auf eine lange zurückliegende, aber höchstwahrscheinlich stattgefunden Begebenheit,⁹⁸ die es gleich einer Kriegserklärung Ferdinand von Aragón erlaube, mit dem Recht der Waffen (*por derecho de las armas*) die Inseln seiner Jurisdiktion zu unterwerfen.⁹⁹ Die scheinbar offenkundige Ablehnung des christlichen Glaubens durch die *Canarios* und der Tod der Missionare auf Gran Canaria verwandelte den Eroberungs- und Angriffskrieg so in einen *bellum iustum*. Daneben verfolge die Eroberung auch ein geostrategisches Interesse, nämlich einem weiteren Ausgreifen portugiesischer Herrschaft in Übersee entgegenzuwirken. Das Vorrecht der Spanier an den Kanaren begründet der Hofchronist schlicht damit, dass sämtliche Unterwerfungsversuche der Portugiesen kläglich gescheitert seien.¹⁰⁰

Während Palencia die Unterwerfung Gran Canarias und den damit einhergehenden Herrschaftswechsel für legitim erklärte, äußert er sich hingegen kritisch zur Versklavung der indigenen Bevölkerung: *So umkreisten dann die Mehrheit der Unseren, mit der Ordnung und dem Gehorsam unbekannt, mit ihren Schiffen die Küsten von Planasia [Teneriffa] und Niguaria [Las Palmas], um Sklaven zu fangen, um sie nach Spanien zu entführen.*¹⁰¹ Im Einklang mit den *Siete Partidas* Alfons X. des Weisen war, so Palencia, eine Versklavung nur als Folge eines gerechten Krieges gegen Ungläubige rechters.¹⁰² Die Überfälle auf die Kanaren, die Entführung von Insulanern und deren anschließender Verkauf in die Sklaverei verstieß in seinen Augen jedoch gegen das Naturrecht.

Bartolomé de las Casas (fl. 1474–1566) als Anwalt der Kanarier

Auch der berühmte Dominikaner Bartolomé de las Casas übte vehement Kritik an der Versklavung der Kanarier und Afrikaner.¹⁰³ In der ersten Hälfte seines Lebens als Missionar Zeuge der blutigen Massaker der Konquistadoren an den Indigenen der Ka-

afabilidad de trato; antes por lo contrario, dieron cruel muerte a muchos de los que lo intentaron, después de haberlos acogido con fingida amabilidad. Únicamente la perseverancia en una guerra futura era para los nuestros la sola esperanza de someter a Canaria.

98 Siehe dazu *Bonnet y Reverón*, *El testamento* (1941), 288–305.

99 Vgl. *Conquista de Gran Canaria*. Ed. *Morales Padrón*, 476.

100 Vgl. *Conquista de Gran Canaria*. Ed. *Morales Padrón*, 477.

101 *Conquista de Gran Canaria*. Ed. *Morales Padrón*, 479: *Así, pues, la mayoría de los nuestros, desconocedores del orden y de la obediencia, discurrían con sus naves por los litorales de Planasia [Teneriffa] y Niguaria [Las Palmas] a la captura de esclavos para conducirlos a España.* Palencia benutzt hier Inselnamen aus der antiken Überlieferung.

102 Vgl. *Las Siete Partidas*. Ed. *Burns*, Vol. 4, Title XXI, Law I, 977.

103 Siehe dazu *Las Casas*, *Brevisima relación*. Ed. *Pérez Fernández*, 219.

ribik und selbst Besitzer einer *encomienda*, wurde Las Casas schließlich zum bedeutendsten Verteidiger der Rechte der Indigenen Lateinamerikas, als deren Anwalt er bei der *Junta* von Valladolid 1550/1551 auftrat.¹⁰⁴ Bis heute hält sich der Mythos, der Dominikaner habe mit seinem Vorschlag, statt indigene Arbeitskraft in der Neuen Welt auszunutzen lieber schwarze Sklaven zu importieren, den Grundstein für den transatlantischen Sklavenhandel gelegt. Doch ganz im Gegenteil verfasste Las Casas eine *Brevisima relación de la destrucción de Africa*, in der er die Versklavung der Kanarier und Afrikaner als Unrecht brandmarkte. Das Werk fand und findet bis heute jedoch wenig Aufmerksamkeit.¹⁰⁵

Im etwa 1550 verfassten ersten Buch der *Historia de las Indias*, wendet Las Casas auf die Eroberung der Kanaren sowie auf die Überfälle und Kriege der Portugiesen an der westafrikanischen Küste dieselben moralischen Prinzipien wie bei seiner Kritik an der *Conquista* Amerikas an. Im Gegensatz zu seinen persönlichen Erfahrungen in Übersee war Las Casas jedoch nicht Augenzeuge dieser Ereignisse. Sein rückblickendes Urteil über die Legitimität der Eroberungen und Versklavungen basierte auf den Zeugnissen verschiedener spanischer und portugiesischer Chronisten, darunter Gomes Eanes de Zurara (fl. 1410–1474) und Alonso de Palencia.¹⁰⁶

Seine Kritik an der gewaltsamen Unterwerfung und Versklavung der kanarischen Bevölkerung richtete sich einerseits gegen Béthencourt, dessen Krieg grausam und ungerecht gewesen sei (*la guerra cruel e injusta que mosior Juan de Betancor [...] hizo a vecinos dellas*)¹⁰⁷, andererseits gegen die angebliche Tyrannei der Portugiesen (*la tiranía de los portugueses*)¹⁰⁸. Wie auch in anderen Werken des Dominikaners, weist er wiederholt anderen Akteuren als der spanischen Krone, die eigentlich in der Hauptsache sowohl die Eroberung der Kanaren und die Amerikas zu verantworten hatte, Schuld zu. Béthencourt hätte allein seine Begierde zu herrschen dazu verleitet (*ambición y querer ser señor*)¹⁰⁹, durch einen Eroberungskrieg die Inseln zu unterwerfen. Insgesamt listet Las Casas nur drei Gründe auf, die einen Krieg gegen Ungläubige (*infieles*) rechtfertigten, von denen keiner mit Blick auf den westafrikanischen Kontext erfüllt gewesen wäre.

Erstens sei es erlaubt sich gegen Heiden zu verteidigen (*legítima defensión*)¹¹⁰, wenn diese christliche Reiche angriffen oder bedrohten, wie im Falle der Türken und Mauren. Von den Kanariern wäre eine solche Aggression jedoch nicht ausgegangen und Las Casas prangert an, dass man sie dennoch wie Türken und Mauren behandelt

104 Vgl. Clayton, Bartolomé de las Casas (2011), 11, 25 u. 46 sowie 37–40.

105 Vgl. Pérez Fernández, Estudio preliminar (1989), 14–17.

106 Pérez Fernández, Estudio preliminar (1989), 12 f.

107 Las Casas, Brevisima relación. Ed. Pérez Fernández, 195.

108 Las Casas, Brevisima relación. Ed. Pérez Fernández, 201.

109 Las Casas, Brevisima relación. Ed. Pérez Fernández, 197.

110 Las Casas, Brevisima relación. Ed. Pérez Fernández, 254.

habe (*robaban todos los que podían, como si fueran turcos o moros*).¹¹¹ Zweitens sei ein Krieg gegen Ungläubige gerecht, wenn diese ohne legitimen Grund den christlichen Glauben verfolgten und dessen Predigt verhinderten und drittens, wenn sie grundlos Christen ihrer Reiche und Besitztümer beraubten.¹¹² Der Umstand, dass sie in den Augen der Christenheit einem falschen Glauben anhängen, rechtfertigte Las Casas zufolge jedoch nicht die Invasion der Konquistadoren. Und auch hier begegnet uns wieder der Begriff des *señor natural*. Gott, so der Dominikaner, habe Christen wie Heiden zu *señores naturales* gemacht, deren Legitimität sich aus dem göttlichen Recht ableite.¹¹³ Ganz ähnlich und durch Las Casas inspiriert porträtierte Alonso de Espinosa (geb. 1543) am Ende des 16. Jahrhunderts die *Guanchen*-Könige Teneriffas, indem er sich am Ideal eines christlichen Monarchen orientierte: „In this manner, he asserted the legitimacy of Guanche self-governance.“¹¹⁴

Obwohl Las Casas den grausamen Umgang und die Angriffskriege aufs Schärfste verurteilt, scheint aber für den Dominikaner die rechtmäßige Herrschaft der Indigenen eine imperiale Oberherrschaft (*superioritas*) durch die Spanier nicht auszuschließen. Im Rahmen seiner Invektiven gegen die Portugiesen nennt auch er Argumente für ein Vorrecht Kastiliens über die Kanaren (*del señorío de soberno de los reyes de Castilla*)¹¹⁵. Auch sprachlich wird an einer anderen Stelle mehr als deutlich, dass sich sein Argument für die Legitimität der Territorialherrschaft der ungläubigen Stammesfürsten mit demjenigen einer legitimen Oberherrschaft des spanischen Königshauses über die Kanaren nicht widersprach. Die höchste Herrschaft, die Souveränität über den Archipel, habe nämlich immer Kastilien innegehabt (*el señorío supremo siempre fue de Castilla*)¹¹⁶, so Las Casas.

Zusammenfassung

Obwohl sie größtenteils gewaltsam erkämpft worden waren, beruhten die Herrschaftswechsel auf den Kanarischen Inseln im Verlauf des 15. Jahrhunderts teils auch auf Aushandlungsprozessen zwischen Indigenen und Konquistadoren. Diejenigen Stammesfürsten, die sich mit den spanischen Invasoren verbunden hatten, trugen als Akteure entscheidend zur erfolgreichen Unterwerfung der Kanarischen Inseln bei. Dieser Schachzug sicherte den Anführern der *bandos de paces* jedoch nicht ihre Macht, sondern im Gegensatz zu den indigenen Feinden der Konquistadoren allenfalls

111 Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 202.

112 Vgl. Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 254.

113 Vgl. Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 199.

114 *Merediz*, Bartolomé de las Casas (2018), 346.

115 Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 204.

116 Las Casas, *Brevísima relación*. Ed. Pérez Fernández, 216.

eine bessere Behandlung durch die Konquistadoren zu. Ihrer herrschaftlichen Macht beraubt und höchstens im Besitz von Ländereien, erinnerte nur der Titel des *don* an ihre einstige Stellung als Stammesfürsten.

Der Umgang der Spanier mit der indigenen Bevölkerung war darüber hinaus höchst ambivalent. Während das Misstrauen gegenüber den alten Herren des Archipels dazu führte, dass man sie überwachte, unterdrückte oder gar als unfreiwillige Gäste am kastilischen Hof gefangen hielt, versuchten die Konquistadoren durch Eheverbindungen mit den indigenen Frauen ihre Herrschaft auf den Inseln zu festigen. Dabei verkannten die Eroberer die Bedeutung der Frau in den indigenen Gesellschaften, insbesondere die der kanarischen „Prinzessinnen“, und trugen durch ihre Verbindungen mit ihnen zu einer symbolischen Kontinuität indigener Herrschaft bei.

Dasselbe betrifft das Verhältnis zwischen den indigenen Eliten und der restlichen Bevölkerung. Während Frauen und Männer der Herrscherdynastien, die sich wohlwollend und kooperativ gegenüber den Eindringlingen verhalten hatten, eine gewisse, gesellschaftliche Stellung halten konnten, wurde die restliche Bevölkerung dezimiert, deportiert und versklavt, um die neue Herrschaft auf dem Archipel zu stabilisieren.

Nicht nur in der Praxis, sondern auch im theoretischen Diskurs wurde heidnischen Herrschern weder durch ihre Verteidiger noch durch ihre Kritiker eine *superioritas* zuerkannt. Obwohl Bartolomé de las Casas sie als Territorialfürsten bezeichnete, ließ sich ihre Unterstellung unter christliche Oberherrschaft durchaus mit den völkerrechtlichen Vorstellungen der Zeit in Einklang bringen. In der Praxis großes Unrecht, wurde die Legitimität der spanischen Herrschaft über den Archipel also im Nachgang keineswegs in Zweifel gezogen, sondern durch rechtliche Argumente untermauert. Auch die Historiographie versuchte den gewaltsamen Herrschaftswechsel als versöhnliches Einvernehmen zu inszenieren und betonte den Aspekt der Aushandlungsprozesse zwischen den Akteuren vor der Darstellung des Unrechts und der Grausamkeit der *Conquista*. Insgesamt stehen Praxis und Theorie in Bezug auf die Herrschaftsrechte indigener Stammesfürsten im Einklang, waren Titel wie der des *don* oder des *rey natural* reine Formalität. Denn im Weltbild der Konquistadoren konnte den indigenen Herrschern nur eine untergeordnete Stellung zukommen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Fray Juan de Abreu Galindo, Historia de la conquista de las siete Islas de Canaria. Ed. *Alejandro Cioranescu*. Santa Cruz de Tenerife 1977.
- Gomes Eanes de Azurara, The Chronicle of the Discovery and Conquest of Guinea, Bd. 2 (Kap. XLI–XCVII). Ed. *Charles Raymond Bazley / Edgar Prestage*. London 1899.

- Giovanni Boccaccio, De Canaria et insulis reliquis ultra Hispaniam in Oceano noviter repertis, in: Tutte le opere di Giovanni Boccaccio, a cura di Vittore Branca, Tomo I. Ed. *Manlio Pastore Stocchi*. Milan 1992, 970–986.
- Bula Tue deuotionis sinceritas, de Clemente VI, dirigida a Luis de Espanha 1344 (89), in: Monumenta Henricina Volume I. Coimbra 1960, 207–214.
- C. Plinius Secundus d. Ä.: Naturkunde Lateinisch–deutsch Buch VI. Geographie: Asien. Ed. *Kai Brodersen*. Zürich / Düsseldorf 1996.
- Clemente VI nombra a Fray Bernardo Obispo de las Islas Afortunadas para evangelizarlas con ayuda de canarios cristianizados 1351, in: *Elías Serra Ráfols*, Los mallorquines en Canarias: documentos, in: *Revista de historia* 55 (1941), 283–284.
- Conquista de la isla de Gran Canaria hecha por mandado de los señores Reyes Católicos Don Fernando y Doña Isabel (Lacunense), in: *Canarias: Crónicas de su Conquista*. Ed. *Francisco Morales Padrón*. Las Palmas de Gran Canaria ³2008, 185–228.
- Bernal Díaz del Castillo, Historia verdadera de la conquista de la Nueva España (manuscrito “Guatemala”). Ed. *Barbón Rodríguez / José Antonio*. México 2005.
- Fray Alonso de Espinosa, [La primera historia de Tenerife] Origen y milagros de Nuestra Señora de Candelaria. Ed. *Eduardo Martinon Cejas*, in: *Bloc de las Islas Canarias* 4 (2018), 13–88.
- Gaspar Frutuoso, Las Islas Canarias (de „Saudades da Terra“). Ed. *E. Serra / J. Régulo / S. Pestana*. (Fontes Rerum Canariarum 12) La Laguna de Tenerife 1964.
- Le Canarien. Manuscritos, transcripción y traducción, Ed. *Berta Pico / Eduardo Aznar / Dolores Corbella*. La Laguna 2003.
- Jacobo Aurie [Jacobo Doria] Annales ad annum 1291, in: *Annali Genovesi di Caffaro e de' suoi continuatori dal MCCLXXX al MCCLXXXIII*, Bd. 5. Ed. *Cesare Imperiale*. (Fonti per la Storia d'Italia pubblicate dall'Istituto Storico Italiano, Scrittori, Secolo XIII) Roma 1929, 124.
- La conquista de Gran Canaria en las décadas de Alonso de Palencia, in: *Canarias: Crónicas de su Conquista*. Ed. *Francisco Morales Padrón*. Las Palmas de Gran Canaria ³2008, 471–498.
- Fray Bartolomé de Las Casas, Brevisísima relación de la destrucción de África. Preludio de la destrucción de India Primera defensa de los guanches y negros contra su esclavización. Ed. *Isacio Pérez Fernández*. Salamanca 1989.
- Las Siete Partidas, Volume 4: Family, Commerce, and the Sea. The Worlds of Women and Merchants. Ed. *Robert I. Burns*. Philadelphia 2001.
- Las Siete Partidas, Volume 2: Medieval Government. Ed. *Robert I. Burns*. Philadelphia 2001.
- Libro de la conquista de la ysla de Gran Canaria y de las demas yslas (Ovetense), in: *Canarias: Crónicas de su Conquista*. Ed. *Francisco Morales Padrón*. Las Palmas de Gran Canaria ³2008, 107–183.
- Pedro López de Ayala, Crónica del reinado de Enrique III de Castilla, in: *Crónicas de los reyes de Castilla desde Don Alfonso El Sabio, hasta los católicos Don Fernando y Doña Isabel*, Bd. 2. Ed. *Cayetano Rosell*. (Biblioteca de autores españoles 68) Madrid 1953.
- José Manuel Montesdeoca Medina*, Las Islas Canarias en los Islarios (I), in: *Fortunatae* 18 (2007), 107–124.
- José Manuel Montesdeoca Medina*, Las Islas Canarias en los Islarios (II), in: *Fortunatae* 19 (2008), 101–126.
- Poder otorgado por Don Fernando Guanarteme y otros, en 1514, para solicitar de la Reina y del Rey, su padre, no se les haga ir a guerras fuera de las islas, in: *Las Relaciones de Gáldar [1484–1500]*. Pedro Gómez Escudero. Ed. *Francisco Osorio Acevedo*. Santa Cruz de Tenerife 2008, 213–217.
- Leopoldo de la Rosa Olivera*, Dos cédulas reales sobre don Fernando de Guanarteme, in: *Revista de Historia Canaria* 169 (1971–1972), 139–140.
- Antonio Sedeño, Las Relaciones de Gáldar [1484–1500]. Conquista de la isla de Gran Canaria. Ed. *Francisco Osorio Acevedo*. Santa Cruz de Tenerife 2008.
- Leonardo Torriani, Descripción de las Islas Canarias. Ed. *Alejandro Cioranesco*. Santa Cruz de Tenerife 1959.
- Jerónimo Zurita, Anales de Aragón. Ed. *Ángel Canellas López*. Zaragoza 2003, online: <http://ifc.dpz.es/publicaciones/ebooks/id/2448> (Zugriff: 21.06.2022).

Forschungsliteratur

- Juan Álvarez Delgado, Alonso de Palencia (1423–1492) y la historia de Canarias, in: Anuario de Estudios Atlánticos 9 (1963), 51–79.
- Eduardo Aznar Vallejo, La integración de las Islas Canarias en la Corona de Castilla (1478–1526). Las Palmas ²1992.
- Buenaventura Bonnet y Reverón, El testamento de los trece hermanos, in: Revista de historia 55 (1941), 288–305.
- Julia Bühner, Furchtlos vor der Macht des Schicksals. Die Wiederentdeckung und Eroberung der *Insulae Fortunatae* im Spätmittelalter, in: Andreas Bihrer / Rike Szill (Hrsg.), Eroberte im Mittelalter. Umbruchssituationen erleben, bewältigen, gestalten. (EMA 39) Berlin / Boston 2023, 267–294.
- José Carlos Cabrera Pérez, Fuerteventura y los Majoreros. (La Prehistoria de Canarias) Santa Cruz de Tenerife 1993.
- Robert Chamberlain, The Concept of the *Señor Natural* as Revealed by Castilian Law and Administrative Documents, in: Hispanic American Historical Review 19, 2 (1939), 130–137.
- Lawrence A. Clayton, Bartolomé de las Casas and the Conquest of the Americas. (Viewpoints/Puntos de Vista) Chichester u. a. 2011.
- Christoph Dartmann / Antje Flüchter / Jenny Rahel Oesterle, Eliten in transkultureller Perspektive, in: Wolfram Drews / Antje Flüchter et al. (Hrsg.), Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive. (EMA 26) Berlin / Boston 2015, 33–101.
- Thomas Eggensperger, Der Einfluss des Thomas von Aquin auf das politische Denken des Bartolomé de Las Casas im Traktat „De imperatoria vel regia potestate“. Eine theologisch–politische Theorie zwischen Mittelalter und Neuzeit. (Philosophie 42) Freiburg (Schweiz) 2000.
- José Luis Egío García / Christian Birr, Before Vitoria: Expansion into Heathen, Empty, or Disputed Lands in Late–Mediaeval Salamanca Writings and Early 16th-Century Juridical Treatises, in: Jörg Tellkamp (Hrsg.), A Companion to Early Modern Spanish Imperial Political and Social Thought. Leiden / Boston 2020, 53–77.
- José Luis Egío García, Alonso de Cartagena y Juan López de Palacios Rubios. Dilemas suscitados por las primeras conquistas atlánticas en dos juristas salmantinos (1436–1512), in: Azafra 20 (2018), 9–36.
- José A. Farrujia de la Rosa / Werner Pichler / Alain Rodrigue, The colonization of the Canary Islands and the Libyco–Berber and Latino–Canarian scripts, in: Sahara 20 (2009), 83–100.
- Mariano Gambín García, Los procesos judiciales de liberación de esclavos palmeses y guanches en Sevilla (1496–1512). Nuevos Datos para su estudio, in: Coloquio de Historia Canario–Americana 17 (2014), 1–10.
- Mariano Gambín García, Un rey guanche en la corte de los Reyes Católicos tras los pasos de don Enrique Canario, el último mencey de Icod, in: Revista de Historia Canaria 185 (2003), 135–157.
- Alicia María García García, Juba II (2006/2007): Juba II, rey de Mauritania: traducción y comentario de su fragmento. Tesis doctoral publicada por el Servicio de Publicaciones de la ULL 2006/2007, online: <ftp://tesibbtk.ull.es/ccssyhum/cs231.pdf> (Zugriff: 19.03.2020).
- Delia González de Reufels, Adelige indigene Frauen zur Zeit der Eroberung und ersten Besiedlung Mexikos: Isabel Moctezuma und ihre Schwestern, in: Delia González de Reufels (Hrsg.), Von fernen Frauen. Beiträge zur lateinamerikanischen Frauen- und Geschlechtergeschichte. (Historamericana 21) Stuttgart 2009, 75–97.
- Oswaldo Guerra Sánchez, Bartolomé Cairasco de Figueroa en los orígenes del imaginario cultural atlántico, in: Osvaldo Rodríguez / Zenaida Suárez (Hrsg.), Insularidad e imaginario Intercultural Canarias–Chiloé. (Ecos de un Encuentro) Concepción 2013, 184–198.
- Isacio Pérez Fernández, Estudio preliminar, in: Isacio Pérez Fernández (Hrsg.), Las Casas, Fray Bartolomé de: Brevisima relación de la destrucción de África. Preludio de la destrucción de India. Primera defensa de los guanches y negros contra su esclavización. Salamanca 1989, 11–191.

- Jessica Johnson*, Matriliney, in: The Cambridge Encyclopedia of Anthropology 2016, 1–13, DOI: <http://doi.org/10.29164/16matriliney>.
- José Juan Jiménez González*, Gran Canaria y los Canarios. (La prehistoria de Canarias) Las Palmas de Gran Canaria 1992.
- Martin Kintzinger*, Recht und Macht? Eine Einführung, in: Michael Jucker / Martin Kintzinger / Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.), Rechtsformen internationaler Politik. Theorie, Norm und Praxis vom 13. bis 18. Jahrhundert. (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 45) Berlin 2011, 9–26.
- Martin Kintzinger*, Voyages et messageries. Diplomatie in Frankreich zwischen Familiarität und Funktion, in: Claudia Märkl / Claudia Zey (Hrsg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert. Zürich 2008, 191–229.
- Manuel Lobo Cabrera*, Los indígenas tras la conquista. Comportamiento y mentalidad a través de los testamentos, in: Instituto de Estudios Canarios 50 Aniversario (1932–1982). II Humanidades. Santa Cruz de Tenerife 1982, 225–250.
- Manuel Lobo Cabrera*, Nuevos datos sobre la descendencia de Don Fernando Guanarteme, in: Boletín de Millares Carlo 1 (1980), 139–148.
- Kate Lowe*, 'Representing' Africa: Ambassadors and Princes from Christian Africa to Renaissance Italy and Portugal, 1402–1608, in: Transactions of the Royal Historical Society 17 (2007), 101–128.
- Marcos Martínez Hernández*, Las Islas Afortunadas en la edad media, in: Cuadernos del Centro de Estudios Medievales y Renacentistas 14 (2006), 55–78.
- Eyda M. Merediz*, Bartolomé de las Casas in the Canary Islands, in: David Thomas Orique / Rady Roldán-Figueroa (Hrsg.), Bartolomé de las Casas, O.P. History, Philosophy and Theology in the Age of European Expansion. (Studies in the History of Christian Traditions 189) Leiden / Boston 2018, 327–347.
- Santiago Olmedo Bernal*, El dominio del Atlántico en la baja edad media. Los títulos jurídicos de la expansión peninsular hasta el Tratado de Tordesillas. Valladolid 1995.
- Francisco Pérez Saavedra*, La Mujer en la Sociedad Indígena de Canarias. La Laguna ³1989.
- Francisco Pérez Saavedra*, Una matriarca insular: la abuela de Tenesoya, in: Revista de Historia Canaria. Antropología 175 (1984–1985), S. 986.
- Alberto Quartapelle*, El redescubrimiento de las Islas Canarias en el *Anno Domini* 1339, in: Revista de Historia Canaria 199 (2017), 11–37.
- Carolina Real Torres*, Palencia, Alfonso de, in: Juan Francisco Domínguez Domínguez (Hrsg.), Diccionario biográfico y bibliográfico del Humanismo español (siglos XV–XVII). Madrid 2012, 639–645.
- Carolina Real Torres*, La conquista de Canarias en las crónicas de Alfonso de Palencia, in: Coloquio de Historia Canario-Americana 17 (2006), 249–258.
- Carolina Real Torres*, Las Islas Canarias en el Humanismo: Alfonso de Palencia, in: Actas del Congreso Internacional „Humanismo y Renacimiento“, Bd. 1. León (Universidad) 1998, 617–624.
- Carolina Real Torres*, Apuntes sobre el humanista Alfonso de Palencia y su obra, in: Revista de Filología de la Universidad de La Laguna 17 (1999), 657–670.
- Leopoldo de la Rosa Olivera*, El Rey Don Diego de Adexe y su familia, in: Anuario de Estudios Atlánticos 25 (1979), 175–217.
- Leopoldo de la Rosa Olivera*, Notas sobre los reyes de Tenerife y sus familias, in: Revista de Historia 115–116 (1956), 1–17.
- Antonio Rumeu de Armas*, La conquista de Tenerife 1494–1496. La Laguna 2006.
- Antonio Rumeu de Armas*, El Obispado de Telde: misioneros mallorquines y catalanes en el Atlántico. Telde 2001.
- Antonio Rumeu de Armas*, Don Fernando Guanarteme y las princesas Guayarmina y Masequera en la corte de los Reyes Católicos, in: Revista de Historia Canaria 149–152 (1965–1966), 35–40.
- Elías Serra Rafóls*, Los primeros ataques piráticos a Canaria, in: Anuario de Estudios Atlánticos 14 (1968), 383–403.

- Antonio Tejera Gaspar*, El primer encuentro de los europeos con los insulares de Canarias y el Caribe, in: Anuario de Estudios Atlánticos 54, 2 (2008), 133–165.
- Antonio Tejera Gaspar*, Majos y europeo El contacto de culturas en Lanzarote en los siglos XIV y XV (Un precedente americano. La Laguna 1992.
- Antonio Tejera Gaspar*, Tenerife y los Guanches. (La prehistoria de Canarias) Santa Cruz de Tenerife 1992.
- José López de Toro*, La conquista de Gran Canaria en la „Cuarta Década“ del cronista Alonso de Palencia 1478–1480, in: Anuario de Estudios Atlánticos 16 (1970), 325–394.
- Maximiano Trapero*, Las endechas „De Canarias“, in: Crítica de la Literatura Canaria 1 (2000), 51–113.
- Karen Viera Powers*, Women in the Crucible of Conquest. The Gendered Genesis of Spanish American Society, 1500–1600. Albuquerque 2006.
- Peter B. Villella*, Indigenous Elites and Creole Identity in Colonial Mexico 1500–1800, Cambridge 2016.

